Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 128 (1962)

Heft: 6

Artikel: Aspekte des Festungskampfes

Autor: Weisz, H.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schießkommandanten der Artillerie in direkter Zusammenarbeit mit Infanterie und mechanisierten Formationen ihre Kenntnisse über Kampfverfahren dieser Truppen vertiefen können, wird die Erfahrung zeigen. Sicher ist es wünschenswert, wenn nicht sogar notwendig. Es sei auf die Frage aufmerksam gemacht, ob im Interesse der Zusammenarbeit mit den zu unterstützenden Truppen, die als Schießkommandanten eingeteilten Subalternoffiziere nicht in die taktischen Kurse I der Heereseinheiten aufzubieten seien.

Schulung in der Befehlsgabe. Die Artillerie-Abteilung hat durch die 18 Geschütze, an Stelle der ehemals 12, mehr Feuerkraft erhalten. Der Beweglichkeit mit dem Feuer sind durch die maximalen Flugweiten der Geschosse und die Schwenkbereiche der Geschütze bestimmte Grenzen gesetzt. Neu ist, besonders in den mechanisierten Divisionen und Felddivisionen, die Forderung nach Beweglichkeit mit den Rädern. An Straße, Gelände und Geschwindigkeiten gebunden, müßten die 18 Geschütze einer neuen Abteilung an und für sich mehr Zeit bis zur Schußbereitschaft benötigen als die Abteilung alter Ordnung. Trotzdem wird heute von ihr mehr Beweglichkeit verlangt. Das Problem wird zum Teil gelöst durch die Anwendung des Teilvermessungsverfahrens; dies wird wiederum dank unseren ausgezeichneten Landeskarten ermöglicht. Vielfach wird vergessen, daß das Zeitproblem oft woanders liegen kann. Geschickte Befehlstechnik mit Sofortmaßnahmen – Vorbefehle, Teil- und Einzelbefehle unter Anwendung der entsprechenden zweckmäßigen Verbindungs- und Übermittlungsmittel – wird meiner Ansicht nach zu wenig geschult. Wie oft wird während 15 Minuten geplaudert oder werden unwesentliche Dinge angeordnet, wobei in dieser Zeit ein Geschütz bereits 10 km zurücklegen könnte. Drillmäßige Schulung der Artillerie-Offiziere im Übermittlungsgespräch und in der Befehlstechnik ist dringend notwendig, besonders für die Batterie- und Staffelkommandanten.

Als Anleitung für die Befehlsgebung bringt das neue Artillerie-Reglement I den Abteilungs-, Batterie- und Staffelkommandanten entsprechend ihren Chargen verschiedene Befehlsschemata. Sie sicher anzuwenden braucht sehr viel Übung. Solche Befehlsschulungen können zweckmäßig am Sandkasten oder am Geländetuch durchgeführt werden, wobei viele Gefechtssituationen mit einfachen kleinen Markierungsfahrzeugen geschaffen werden können.

Übungen dieser Art können ohne weiteres während des Kadervorkurses oder sogar während des Wiederholungskurses durchgeführt werden, wobei die erforderlichen Mittel ohne großen Aufwand zu beschaffen sind. In jeder Abteilung finden sich phantasiebegabte und manuell geschickte Leute, die die notwendigen Unterlagen beschaffen können. Es lohnt sich, für solche Übungen einen kleinen Übungsstab zu schaffen, der in jedem Dienste ähnliche Aufgaben vorzubereiten hätte (Mot.Of., Mun.Of., 2 bis 3 Art.Of. und Uof. respektive Sdt.).

Schlußfolgerung

Es geht nun darum, aus den durch die Neuorganisation geschaffenen günstigen Voraussetzungen in der praktischen Anwendung ein Maximum herauszuholen. Zu diesem Zwecke müssen einige bisher ausgefahrene Geleise auf dem Gebiet der Ausbildung verlassen und neue Wege beschritten werden. Dies erfordert nicht nur eine Anstrengung des Berufspersonals in den Schulen, sondern auch von seiten der Milizoffiziere aller Grade in den von ihnen geleiteten Kursen. Eine solche Anstrengung wird sich auch im Interesse der Waffengattung und des Ganzen sicher bezahlt machen.

Aspekte des Festungskampfes

Von Oblt. H. L. Weisz

«Ein Verteidigungsheer ohne Festungen hat hundert verwundbare Stellen, es ist ein Körper ohne Harnisch.» Clausewitz

I.

Festungen kämpfen meist allein. Bestimmt, in Friedenszeiten sieht es anders aus. Marschiert nicht gar das ganze Feldheer in ihrem Schutze auf, so werden doch Verbände tüchtiger Truppen für die Vorbereitung und die Verteidigung ihres Umgeländes vorgesehen.

Nur selten sind jedoch die Fälle, wo – wie bei Verdun – Werke mit dem Heer den Brennpunkt der Entscheidung teilen. Zahlreicher sind hingegen die Beispiele, wo wir Besatzungen, eines starken, äußeren Schutzes entblößt, den Kampf aufnehmen sehen:

- Bei der Maginot- und der Metaxaslinie, bei den Festen von Hongkong und Singapore rufen andere, entscheidendere Fronten die mobilen Kräfte ab;
- an der Südtiroler Festungsfront (1915/16), um die Siegfriedlinie bricht der Kampf erst aus, als bereits vorhergehende Schlachten die ursprünglich zugeteilten Einheiten verbraucht hatten;
- beim Angriff von Port Arthur, den beiden Belagerungen von Sewastopol scheitert der geplante Entsatz.

Daneben tritt natürlich auch der Fall 1914 in Frankreich und Belgien, 1916 in Italien ein, der Festungen unter den Schlägen des Angreifers zerbrechen läßt, so daß das aufmarschierende Heer ohne ihre Stütze bleibt.

II.

Kampf um die Mannerheimlinie

Aus dem zweiten Weltkrieg besteht nur ein Beispiel, das ein erfolgbringendes Zusammengehen von Feldheer und Festung kennt: den Kampf um die Mannerheimlinie.

Zwar stehen auch dort meist die Werke allein. Durch richtige Führung ihres Kampfes erlauben sie die volle Konzentration aller Kräfte an den ungedeckten Punkten der Front, wissen jedoch gleichzeitig eine Führung hinter sich, die wiederum alles in die Waagschale wirft, wenn der Gegner seine Stoßkraft gegen die Forts richtet.

Dieses Beispiel sinnvoller Zusammenarbeit hat 1955 eine Schilderung in B. G. Geijers «Vinterkriegets Taipale» (Hörsta-Verlag, Tammarfors) erhalten. Der Verfasser nennt seine 300 Seiten starke Schrift eine Studie über «die Beanspruchung des zähen Widerstandes». Sie wählt als Schauplatz den Kampf einer durch neun meist kleinere Festungswerke unterstützten finnischen Division am linken Flügel der Mannerheimlinie.

Da der Festungskampf im Zentrum dieser Betrachtung stehen soll, wird auf ein tieferes Eingehen in die Gliederung und den Einsatz der Feldkräfte verzichtet, sofern sie nicht in direktem Zusammenhang mit dem Schicksal der Werke stehen.

Um jedoch die damaligen Verhältnisse wirklichkeitsnahe zu verstehen, muß etwas vorausgeschickt werden:

Seit der Erstellung der Maginotlinie ist man leicht geneigt, in den «Linien» anderer Länder ähnlich grandiose Bauwerke zu sehen. Propaganda, die die eigenen Aufwendungen rechtfertigen sollte, der Wunsch, dem Gegner den Angriff schon vor Kriegsausbruch problematisch erscheinen zu lassen, trugen das Ihre dazu bei.

Die Mannerheimlinie zwingt uns, die Hefte zu revidieren. Geijer läßt einleitend schon in der etwas drastischen Schilderung eines Kriegsteilnehmers das Luftschloß zu dem zusammensinken, was es dem Großteil seiner Verteidiger war:

«Mannerheimlinie! Wir wissen, wie sie beschaffen ist! Sie besteht aus Männern, und sonst gibt es einige Schützengräben, halbwegs in den Schnee gegraben, die das erste Tauwetter zusammenfallen läßt, da sie nicht mit Holz verkleidet sind. Eine Festungszone aus Stahl und Beton? Die haben wir nicht gesehen.»

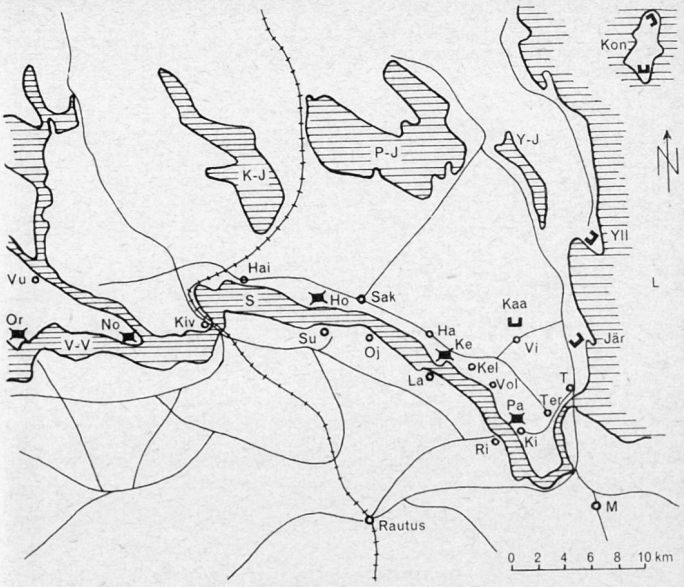
Riegelte auch die Mannerheimlinie die Karelische Landenge nicht als festgefügtes Band ab, so bestanden doch in dem behandelten Abschnitt folgende Anlagen:

- *Küstenwerke:*
  - *Kaarnajoki:* 1938 fertig erstellt
    - Bestückung: 4 × 155-mm-Canet-Kanonen auf Verschwindlafetten
    - Wirkungsbereich: Bahnstation Rautus bis zur Küste des Ladogasees
    - Höchstschußweite: 21 000 m
  - *Järisevänniemi:* Baujahre 1919/20
    - 2 × 120-mm-Armstrong-Kanonen, auf offenem Wall aufgestellt, von russischer Seite eingesehen
    - Höchstschußweite: 13 000 m
  - *Konevitsa-Batterien:*
    - Nähere Angaben fehlen
- *Sperrforts am Suvanto:*
  - *Patoniemi:*
    - Kasematte mit 4 Caponierkanonen (Kaliberangaben fehlen)
    - 2 Kampfstände zu 1 Mg.
  - *Kekinniemi:*
    - Ausrüstung wie Patoniemi
  - *Hovinniemi:*
    - Kasematte mit 2 Caponierkanonen
- Einige Mg.-Kampfstände im Abschnitt Terenttilä–Taipale
- Umgebung der Werke: Wald mit Einzelgehöften, größere Lichtungen bei Sakkala, Haparainen und Kelja. (Vergleiche Skizze 1 und Legende).

Die Besatzungen der Werke bestanden neben schwachen, der Marine (Küstenschutz) unterstellten Sicherheitsbesatzungen aus Männern des Schutzkorps. Durch häufige mit Eifer betriebene Übungen war der Ausbildungsstand auf ein beachtliches Niveau gebracht worden.

Da Ladogasee und Suvanto große natürliche Hindernisse im Sommer darstellen, beginnt der Kampf bei Taipale eigentlich mit der Kontrolle der Thermometer. Das Tagebuch einer Intervallkompagnie (deren zwei deckten anfänglich den Raum zwischen Patoniemi und Kekinniemi) sagt darüber aus:

6. Dezember 1939:		Schneefall
9. Dezember 1939:	— 11 Grad,	Schneefall
10. Dezember 1939:	— 15 Grad	
11. Dezember 1939:	— 10 Grad	
12. Dezember 1939:	— 10 Grad,	Erste eigene Aufklärungspatrouille geht über das Suvanto-Eis



Skizze 1 und Legende (Quelle: Geijer, Vinterkriegets Taipale)

Seen:

L	Ladoga
Y-J	Yläjärvi
P-J	Pyhäjärvi
K-J	Kiimajärvi
V-V	Vuoksen-Vuoksi
S	Suvanto

Orte:

M	Metsäpirtti
Ri	Riiska
La	Lapinlathi
Oj	Ojäniemi
Su	Sudenhäntä
T	Taipale
Ter	Terenttilä
Ki	Kirvesmäki
Vol	Volossula
Kel	Kelja
Ha	Haparainen
Sak	Sakkola
Hai	Haitermaa
Kiv	Kiviniemi
Vi	Vilakkala
Vu	Vuoksela

Küstenforts:

Kon	Konevitsa
Yll	Ylläpääniemi
Jär	Järisevänniemi
Kaa	Kaarnajoki

Sperrforts:

Pa	Patoniemi
Ke	Kekinniemi
Ho	Hovinniemi
No	Noisniemi
Or	Oravaniemi

18. Dezember 1939:	— 0 Grad	
21. Dezember 1939:	— 16 Grad	
23. Dezember 1939:	— 13 Grad	
24. Dezember 1939:	— 13 Grad	Durchschnittliche Eisdicke 17 bis 24 cm.

Schon anfangs Dezember kommt das den 25 km langen Taipale-Abschnitt verteidigende verstärkte Regiment in Feindberührung und muß allmählich seine Vorhutstellungen ostwärts des Suvanto (bei Metsäpirtti) aufgeben.

Am 16. Dezember 1939 versuchen die Russen, gegen die Front der Sperrforts aufzuklären. Die Patrouille wird niedergekämpft. Ihre Teilnehmer stammen aus zwei frisch eingetroffenen russischen Regimentern. Ununterbrochen schickt nun die Festungsfront Aufklärungspatrouillen in das Waldgebiet jenseits des Suvanto. Steigender Feindverkehr und größere Truppenansammlungen (so bei Lapinlathi und Riiska) werden gemeldet.

Am 20. Dezember 1939 weiß man, daß die gegenüberliegende russische Division Befehl hat, sich dem allgemeinen Angriff der Russen im Raume Taipale-Kirvesmäki anzuschließen.

Der 22. Dezember 1939 bringt die erste russische Artillerie-Vorbereitung. Im Direktschuß zerstören schwerere Kaliber die Mg.-Stände des Werkes Patoniemi.

Um besseren Einblick in die Vorbereitungen der Russen zu erhalten, wird finnische Luftaufklärung eingesetzt. Trotz feindlicher Luftüberlegenheit vermag sie wertvolle Ergänzungen zu

beobachten. Aufgefangene Funksprüche widerspiegeln wachsendes Interesse an der Eisdecke des Suvanto und den Anmarsch einer weitern Division. Bereits versucht die schwere Artillerie der Russen Patoniemi sturmreif zu schießen.

25. Dezember – 0500

Temperatur — 17 Grad. Dichter Schneefall bei noch geringer Schneetiefe.

Die 4 Regimenter starke 4. russische Division bricht ohne Artillerie-Vorbereitung über den See vor. Auf einer Angriffsfront von 8 bis 10 km besteht die erste Welle aus Stoßgruppen zu mehreren Bataillonen mit den Zielen Volossula, Kelja und Kekinniemi.

Nun erst verschwinden Patoniemi und die rückwärtigen Teile der schwachen finnischen Strandlinie unter der russischen Feuerglocke. Bereits aber werden auch die russischen Flankendetachemente in Bataillonsstärke vom Feuer der Werke (vorab Kekinniemi) aufgehalten.

– 0655

Dem rechten russischen Flügel gelingt beim Werk Patoniemi (Infanterie-Werke zerstört!) das Festsetzen am finnischen Ufer. Auch die mittlere Angriffsgruppe (Kelja) bricht ein.

– 1152

Eine zweite russische Welle versucht den Übergang. Das Feuer der Werke und der finnischen Feldartillerie treibt sie zurück.

Warum gelingt der Einbruch? Der nächtliche Schneesturm veranlaßt die Finnen, nur einen dünnen Schleier von Horchposten 200 m auf das Eis vorzuschieben. Das dichte Schneetreiben läßt die Posten den Angriff so spät erkennen, so daß sie fast gleichzeitig mit den Angreifern die Strandlinie wieder erreichen.

Ohne Verstärkungen abzuwarten, stoßen die Russen energisch bis zu den Feldartillerie-Stellungen der Kirvesmäki-Front hinter dem Werk Patoniemi vor. Bei der das Intervall zwischen Werk Patoniemi und Kirvesmäki-Front deckenden Infanterie-Kompagnie erlebt man das Geschehen auf folgende Weise:

«Unsere Kompagnie steht als Strandwache bei Patoniemi. Plötzlich, gedeckt durch die Dunkelhait, brechen 200 Russen durch unsere dünne Kette von Doppelposten. Die Alarmierung erfolgt erst, als der Feind bereits bei unseren Unterständen ist. Eine Granate tötet in diesem Moment den Kompagnie-Kommandanten. Leutnant Ahola übernimmt die Führung. Er stößt sofort mit seinen Leuten wieder zum Strand vor. Sie müssen sich förmlich einen Weg durch den Gegner bahnen. Mit seiner Pistole setzt der neue Chef 4 Feinde außer Gefecht, vor dem fünften hat die Waffe eine Ladestörung. Der mächtige Russe stürzt sich auf ihn. Im Handgemenge gelingt es Leutnant Ahola, das Gewehr des Gegners an sich zu reißen und den Kampf für sich zu entscheiden. Hierauf folgt er seinen Soldaten, die die Russen wieder auf den See zurücktreiben.»

Vom Angriff verständigt, setzt die Führung der Taipale-Front sofort Reserven ein. Eine Kompagnie wird zur Entlastung des Werkes Patoniemi vorgeschickt, eine zweite geht mit dem Bataillonskommandanten an der Spitze zur Deckung der Feldartillerie-Stellung Kirvesmäki vor.

25. Dezember – 1000

Im Abschnitt Patoniemi ist der Feind in den See zurückgejagt. Die Intervallverteidiger verlieren 19 Tote und 20 Verletzte.

Rückgrat des Intervalls bei Volossula sind die 4 Mg.-Nester einer Infanterie-Kompagnie. Während die beiden Gewehre des linken finnischen Intervallflügels den Angriff mühelos abschlagen, versagen die Automaten am rechten Flügel in der Kälte und erlauben den Russen den Einbruch.

– 0630

Der Kommandant des in Vilakalla ruhenden Bataillons erhält von seinen Vorgesetzten Mitteilung vom Angriff der Russen auf die Suvanto-Front. Seine sofortige Anfrage bei der Intervallskompagnie Volossula ergibt die Antwort, keine Russen seien aufgetaucht!! Das Bataillon bereitet sich deshalb zum Entsatz von Patoniemi vor. Noch in die Befehlsausgabe kommt die Nachricht vom Unglück bei Volossula.

– 0647

wird der Einsatzplan des Bataillons insofern abgeändert, als der Entsetzung Patoniemis die Bereinigung der Lage bei Volosulla vorausgehen soll.

– 0715

setzt sich das Bataillon in Marsch.

– 0735

liegt es bereits im konzentrischen Feuer der russischen Batterien. Die finnische Artillerie beschießt hierauf den Brückenkopf. Trotzdem dringen die Russen weiter vor. 20 bis 30 m vor der finnischen Stellung bleibt ihr Angriff stecken. Jetzt erst warten die Russen auf Verstärkungen. Eine rote Rakete steigt aus den russischen Nestern und legt augenblicklich einen halbkreisförmigen Feuerschutz vor den Brückenkopf.

– 0825

ist die Spitzenkompagnie des von Vilakalla anmarschierenden Bataillons zum Gegenangriff bereit. Sein Gefechtsbericht schildert ihn wie folgt:

«Zwei Glieder tief rückte die Kompagnie gegen den Strand vor. Vor der Front ging eine Kette von Spähern. Als einer derselben die Losung forderte, antwortete ein russisches Mg., das gleich darauf eine Ladestörung erlitt. Einige Mp.-Stöße, und schon stürmten zwei unserer Leute das Nest. Die Besatzung wurde niedergemacht. Nun brach ein allgemeiner Feuerkampf aus. Die Züge des 2. Gliedes gingen als Verstärkungen zu den sich noch haltenden Strandstützpunkten. Trotzdem behielt unsere Kompagnie die Oberhand. Um 0905 war der gegenüberliegende Feind bis zum letzten Mann vernichtet.»

Auch nach dem Zusammenbruch des Volossula-Brückenkopfes streichen immer noch russische Gruppen durch das Unterholz, liegen in Deckung hinter dem Ufersaum, in Schwärmen und Kolonnen auf dem Eis, zum Teil im finnischen Feuer gefallen, teils sich nur tot stellend. Immer wieder erheben sich Trupps zum Rückzug, der jedoch meist unter den Kugeln des Verteidigers ein Ende findet.

– 0915

geht die Meldung zurück: «Strandlinie zwischen Pahkenikkö-Halbinsel und Volossula wieder in unserem Besitz.»

Der Gegenstoß kostete das Bataillon 8 Tote und 28 Verwundete.

Bei Kelja entwickelte sich die Lage am 25. Dezember 1939 wie folgt:

– 0730

gibt die dort stehende Infanterie-Kompagnie den Angriff der Russen bekannt.

– 0830

geht ein Reservezug als Verstärkung ab.

– 0835

greift das Sperrfort Kekinniemi in den Kampf ein (Tagesverbrauch über 400 Schuß Artilleriemunition).

– 0905

zerschlägt eine Feldbatterie erneute Vorstöße der Russen über das Eis. Fast gleichzeitig gelingt aber dem Angreifer der Einbruch in die finnische Abwehrfront.

– 1006

wird die letzte Abschnittsreserve (1 Zug) zur Abriegelung des Einbruchs der Sowjetbataillone eingesetzt.

– 1132
stoppt das Feuer einer schweren finnischen Batterie die Russen vor dem Dorfe Kelja.
– 1830
setzen sich die Russen im Panzergraben der finnischen Hauptstellung fest.
– 2330
melden sich 2 weitere Züge beim Kelja-Abschnitt mit dem Befehl zum Gegenangriff.
– 0300
muß ihr Versuch, die Russen zu werfen, abgebrochen werden. Beide Züge erleiden so schwere Verluste, daß ihr Abzug befohlen wird.

Inzwischen werden weitere finnische Verstärkungen bereitgestellt (2 Bataillone). Der Abschnittskommandant übernimmt selbst die Führung und erhält sämtliche Werke und Batterien, die Kelja erreichen, unterstellt.

Am 26. Dezember 1939 wird mit dem neuen Gegenstoß begonnen. Die bereits bei Volossula eingesetzte (Spitzen-)Kompagnie muß erneut herhalten. Kaum wieder in Vilakkala eingerückt, soll sie 5 Stunden später östlich von Kelja bereitstehen.

Folgen wir ihrem Gefechtsbericht:

«Der Angriff begann um 0730. Die Russen beantworteten ihn sofort mit starkem Feuer aus ihren Automaten. Wiederum stieg eine rote Rakete aus den russischen Stellungen, und schon legte sich ein starkes Sperrfeuer auf die Angreifer. Der Angriff kam zum Stehen. Nur am linken Flügel gelang die Wegnahme zweier Mg.-Nester.

Die zu Angriffsbeginn zugesagte Mw.-Unterstützung blieb aus, auch die versprochene Verstärkung durch eine weitere Kompagnie kam nicht!»

Als nun noch russische Minenwerfer sich ins Abwehrfeuer mischen, bricht die Kompagnie den Versuch ab, nimmt aber sofort aus den erreichten Stellungen einen energischen Feuerkampf auf.

26. Dezember – 0930

Ein weiteres Bataillon steht östlich von Kelja zum Angriff bereit.
– 1100
soll es mit 2 Kompagnien die Strandlinie zurückerobern. Man kommt überein, es diesmal von Norden her zu versuchen.
– 1235
sind die neuen Ausgangsstellungen bezogen. Ein Wachtmeister wird abgesandt, die Feuerunterstützung durch Mw. und Mg. sicherzustellen.
– 1302
kommt der Wachtmeister zurück und meldet für 1320 alles bereit. Inzwischen sieht aber der Kommandant der Intervallskompagnie bessere Aussichten für einen Angriff zwischen Landstraße und Suvanto. Erneutes Umgruppieren, erneutes Absprechen der Feuerunterstützung.
– 1500
werden die Angriffsbefehle erteilt.
– 1550
ist die Artillerieunterstützung sichergestellt.
– 1614
eröffnen die Mg. das Feuer. Die Artillerie ... schweigt.
– 1615
rollt der Angriff los. Eine Kompagnie erreicht sofort die Strandlinie. Die andere bleibt wiederum vor den im Panzergraben verschanzten Russen stehen. Wiederum senden die roten Raketen der Russen Feuerschläge auf die Finnen nieder, die innert 15 bis 20 Minuten Verluste in der Höhe eines Zuges erleiden.
– 1700
meldet die Kompagnie vor dem Panzergraben den Zusammenbruch des Angriffs. Sie erhält Befehl, in den erreichten Stellungen zu bleiben, um die Russen am Rückzug zu hindern. Bei der vorgeprellten Kompagnie gehen Mp.-Munition und HG aus. Man sucht überall und kann schließlich 6 bis 7 HG bei den Minenwerfern auftreiben.
– 1910
eine weitere Kompagnie trifft am Ausgangspunkt aller bisherigen Aktionen östlich von Kelja ein. Sie erhält den Auftrag, den Feind am Überschreiten der Landstraße zu hindern.
– 2000
ist sie in die bestehende «Front» eingegliedert.
– 2100

Seit etwa einer Stunde versuchen die Russen immer wieder, die Eisfläche des Suvanto zu überschreiten. Die Reste der zum Strand vorgestürmten finnischen Kompagnie, ihr Chef (Lt.), 6 Mann und 2 Verwundete nehmen den ungleichen Kampf auf, bis der letzte Schuß verbraucht ist. Dann wird das Trüpplein zurückbefohlen.
– 2314

Die Russen wollen Verstärkungen über das Eis bringen. Bei Mondschein unterbindet das Feuer der Festungsfront den Versuch.
– 0410

Ein zweiter Anlauf der Russen, über den Suvanto zu gelangen, erleidet das gleiche Schicksal.
– 0830

Der dritte russische Versuch bricht ebenfalls zusammen.
– 0845

«Nur noch Berge von Leichen bedecken das Eis!»

Zur Abwehr dieser Vorstöße verschoß die finnische Artillerie jeweils zwischen 100 bis 140 Schuß.

Am 27. Dezember 1939 soll die Intervallskompagnie den Entscheid herbeiführen. Als es aber klar wird, daß sie nur noch aus 4 Offizieren, 11 Unteroffizieren und 56 Mann besteht und am Ende ihrer physischen Kräfte ist, läßt man von dem Vorhaben ab und greift auf das dort stehende Bataillon zurück.
– 0750
beginnt das Vorbereitungsfeuer der finnischen Artillerie. Das angesetzte Bataillon erkennt jedoch die Unterstützung nicht, da es selbst unter schwerstem Beschuß liegt. Die Sturmvorbereitungen verzögern sich. Der Angriff muß um eine halbe Stunde verschoben werden.
– 0929
wiederholen unter 1 bis 2 Minuten 1 schwere und 2 leichte Batterien den Feuerüberfall mit 105 Schuß. Der Angriff wird jedoch von den russischen Automaten mit schweren Verlusten für die Finnen abgeschlagen.
– 1140
geben die gleichen Batterien unter 5 Minuten Vorbereitungsfeuer. Ein sechsstündiger Nahkampf beginnt, aus dem die Finnen mit nochmaligen schweren Verlusten als Sieger hervorgehen.

Erst als der nächste Tag zu Ende geht, ist der letzte Russe auf dem Westufer des Suvanto gefangen oder tot. Die Liquidierung des Kelja-Brückenkopfes kostete den Verteidiger 512 Mann an Verwundeten und Toten.

Nach dem Rückschlag bei Kelja beschränkten sich die russischen Infanterie-Einheiten auf Erkundungsvorstöße und Patrouillentätigkeit gegen die Suvanto-Linie.

Die Artillerie soll vorerst die Sperrforts niederringen. Man beginnt mit dem Werk Kekinniemi, dessen Feuer den vergeblichen Angriff im Dezember am schwersten gestört hat.

Am 16. Januar sausen bis zu 10 Schuß pro Minute auf den Betonbau nieder, doch schon am gleichen Tag kann das vorgesetzte Korps melden:

«Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Artilleriewerke den 21-cm-Granaten widerstehen und damit das Rückgrat der Vuoksen-Suvanto-Front bleiben.» Mit Rücksicht auf die hohe aktive Kampfkraft der Werke wird zwecks Erhaltung derselben folgendes befohlen:

«Da die gepanzerten Beobachtungsstände der Werke sich nicht nur vorzüglich für die Führung der Werkwaffen und die Beobachtung des Abschnitts eignen, sondern auch dessen Überwachung und Alarmierung gewährleisten und als Führungsstellen der übrigen Abschnittsartillerie eingesetzt werden können, sollen gegebenenfalls Verstärkungen in die Werke befohlen werden, damit das notwendige Personal für diese Aufgaben ständig bereitsteht.

Telephonleitungen sind möglichst gegen feindliches Feuer geschützt zu den Werken vorzuziehen. Ihre Verwendungsfähigkeit ist unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Von den Werkeingängen sind Laufgräben in die nächste Deckung zu ziehen.

Da kommende Kämpfe zu einer Isolierung der Werke führen können, sind sie mit Lebensmitteln für eine Woche zu versehen.»

Weil die Besatzung aus der Küstenartillerie (Marine) stammte und durch ihr Personal ersetzt wurde, war man höheren Orts dafür besorgt, daß die Zusammenarbeit mit den übrigen Waffengattungen reibungslos von statten gehe.

Erstaunlich ist die geringe Stärke der Besatzungen während der schweren Kampfperioden. Sie wirft ein deutliches Licht darauf, mit welch schwachen Kräften Finnland sich wehren mußte:

Die Besatzung des mit 4 Geschützen bestückten Werkes Patoniemi betrug 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 14 Mann!

Man ist dem Verfasser des Werkes «Vinterkrigets Taipale» zu Dank verpflichtet, daß er die Kampfberichte der Werke Kekinniemi und Patoniemi in seine umfassende Arbeit aufgenommen hat. Sie lauten für den Monat Januar:

Kekinniemi

15. Januar 1940 – 1920

Es fing recht ordentlich mit Granaten an, etwa 30 bis 40 Einschläge pro Minute, der größere Teil stammt aus 15-cm-Kanonen. Einige Blindgänger blieben in den Wänden der Scharte des Geschützes 1 stecken. Der Eingang wurde verschüttet, aber nicht zerstört.

– 2030

das feindliche Feuer hat aufgehört.

– 2310

Erneute Beschießung, könnte man fast Trommelfeuer nennen. Es ist unmöglich, die Einschläge zu zählen. So geht es bis 0330. Verluste: 2 Tote, 1 Verwundeter, 1 Vermißter. Wie durch ein Wunder sind jedoch keine Schäden an den Geschützen entstanden. Lediglich ein Rohr wurde von einer 21-cm-Granate etwa 1 m hoch mit Steintrümmern zugedeckt, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

16. Januar 1940 – 0415

Ruhe, wir reparierten das Dach mit Rundholz.

– 0905

Neues Trommelfeuer bis 0925, keine Schäden.

18. Januar 1940 – 1110 bis 1130

Beschießung mit 15-cm-Granaten.

– 1930

Wir probieren einige von den Russen erbeutete Mg. aus. Der Lieferant bedankt sich dafür mit 40 bis 50 21-cm-Granaten.

19. Januar 1940 – 0415

Wieder zu früh geweckt. 30 bis 40 «Sturzbäche» prasseln auf uns und unsere Umgebung nieder. 0440 wieder Ruhe.

20. Januar 1940 – 0400

Wieder die übliche Tagwache. 30 bis 40 Handköfferchen!

21. Januar 1940 – 1010

Die Russen sind jetzt ziemlich tüchtig in der Lieferung von Gepäck. Treffer auf dem Dach und knapp vor den Scharten. Alle Kanonen bleiben unversehrt, wenn man einige Schrammen übersieht. Der Beobachtungsstand wurde förmlich zugemauert.

Die Schußschneisen sind in einem Zustand, der eine Feuerabgabe auf den Suvanto nicht mehr zuläßt. Wieder ein Geschütz verschüttet. Die Armierung im Werk beginnt sich zu biegen. Überhaupt nimmt das ganze Fort allmählich Stromlinienform an!

– 1410

Ende Feuer. Bei Einbruch der Dunkelheit wird sofort mit der Säuberung der Schußschneisen und der Reparatur des Daches begonnen.

22. Januar 1940 – 1020

Diesmal kommen 200 bis 230 15-cm-Granaten, davon landen 20 bis 25 als Blindgänger. Der Beobachter mußte zweimal abgelöst werden, da er Sand in die Augen bekam. Wieder das gleiche Geschütz verschüttet, aber nach gewohnter Weise verschont geblieben.

– 1215

Die Beschießung wird abgebrochen.

– 1415

Neuer Segen. 30 bis 40 15er, wiederum den Beobachter abgelöst und die Unglückskanone ausgegraben.

23. Januar 1940 – 1230

Bei den Russen ist die Munition aufgefüllt worden. Der Sturzregen fängt wieder an. 21er und 15er, die sehr präzis schießen. Jeder 4. Schuß ein Treffer auf dem Dach. Unter den Erschütterungen erlosch das Licht. Sogar segeln einige Splitter durch die Türe hinein, ohne Schaden anzurichten.

Wieder mußte eine ganze Reihe Beobachter aus dem bereits erwähnten Grund abgelöst werden. ½ bis 1 m dicke Blöcke werden aus den Außenwänden und dem Dach herausgerissen.

26. Januar 1940 – 1300

Erneut starke Bombardierung. Schlag auf Schlag kommen die 15er- und 21er-Granaten. 20 Treffer auf dem Dach.

Eine 15er durchschlug glatt den aus Rundholz verfertigten Schartendeckel beim Geschütz 2, riß einen 70 cm großen Block über dem Geschütz los, sauste durch eine Munitionskiste, schlug an der gegenüberliegenden Wand quer und blieb schließlich als Blindgänger unter der «Unglückskanone» liegen.

27. Januar 1940 – 1415

Erneuter Wolkenbruch bei uns. Auch jetzt wurde die «Unglückskanone» verschüttet, doch blieb sie aus lauter Gewohnheit ganz. Ein Treffer direkt beim Beobachtungsturm deckte denselben vollständig mit Trümmern zu.

28. Januar 1940 – 2330

Trommelfeuer unter 45 Minuten, 30 bis 40 Granaten pro Minute, 20 bis 25 Treffer auf dem Dach, einige direkt vor den Scharten. Auch diesmal sind die Kanonen mit einigen Kratzern davongekommen.

31. Januar 1940 – 1215

Sie fangen wieder an, tüchtig Koffer zu schmeißen. Alles 15er und 21er. Wie üblich die Beobachter abgelöst und die «Unglückskanone» ausgegraben.

Patoniemi:

17. Januar 1940

Klarer Tag, Temperatur — 40 Grad. Eine Unzahl Lagerfeuer bei Kirvesmäki beobachtet.

– 1410

Ein russischer Flieger wirft zwei 100-kg-Bomben ab. Sie schlagen in Werksnähe ein.

19. Januar 1940 – 0030

Alarm. Eine russische Patrouille, mehrere Mann stark, versucht, nordwestlich des Werkes über das Eis zu kommen. Wird vertrieben.

Tagsüber Fliegerbombardement, am Abend Artilleriebeschießung.

– 2010

Inspiziere mit dem Feldwebel und dem Obermatrosen Nuro die Posten. Werden dabei von unserer eigenen Infanterie beschossen. Nur ein rascher Sprung in den nächsten Trichter rettet uns.

20. Januar 1940 – 0200 bis 0330

starkes Artilleriefeuer auf Patoniemi.

– 1300 bis 1630

Trommelfeuer aus den russischen Stellungen bei Koukuniemi auf unsere Front, es folgt ein Angriff. Uns verabreichen sie 400 bis 500 15-cm-Granaten.

22. Januar 1940 – 0300 bis 0430

Erneute Beschießung mit 15-cm-Granaten.

23. Januar 1940 – 0900

Treffer in den oberen Schartenteil des Geschützes 2. Der Beton wurde zerbröckelt, und einige Sandsäcke gingen drauf.

– 0430 bis 0630

Vizewachtmeister Sillsten und Kanonier Tihvonainen gehen als Artilleriepatrouille auf das feindliche Ufer hinüber.

27. Januar 1940 – 1300 bis 1330

werden wir von bei Koukuniemi stehenden Geschützen unter direkten Beschuß genommen. Ein Treffer in die Scharte des Geschützes 1, das an Lafette und Richtvorrichtung beschädigt wird.

29. Januar 1940 – 1515

42 Bomber und 18 Jäger werfen mehrere Bomben auf die Umgebung des Werkes ab.

– 2200

Wir bauen ein neues Geschütz an Stelle des beschädigten ein.

30. Januar 1940 – 1000

Das neue Geschütz ist aktionsbereit.

Nach dieser Beschießungsperiode ließen die Kampfhandlungen am Suvanto nach.

Gegen die Küstenforts des Ladoga, die ebenfalls ihren Teil an schweren Beschießungen tragen mußten und deren Geschütze an allen Abwehrkämpfen teilnahmen, wurden einige Vorstöße unternommen. Da die Eisdecke 15 km vom Ufer entfernt noch 60 cm betrug, unterstützten die Russen ihre Aktionen mit Panzern und Panzerschlitten. Alle Wegnahmeversuche scheiterten jedoch an der Aufmerksamkeit der Besatzung und ihrem gediegenen artilleristischen Können.

Für die Überwachung der riesigen Eisfläche kam folgendes Verfahren zur Verwendung:

«– Bewachungspatrouillen sind genügend weit über das Eis vorzuschieben (mindestens 1 km).

– ‚Visitierungsspuren' sind kreisförmig um die Werke zu legen. Spuren eigener Patrouillen dürfen diese ‚Visitierungsspuren' nicht schneiden.

– ‚Visitierungsspuren' der verschiedenen Werke und Stützpunkte hingegen sollen sich schneiden, so daß die Überwachung lückenlos wird.

– Alarmierungssysteme sind zu organisieren, so daß sofort bei Feststellung des Durchschreitens des ‚Visitierungskreises' durch feindliche Patrouillen deren Verfolgung aufgenommen werden kann.

– Bei Dunkelheit sind vermehrt Horchposten einzusetzen.»

Rascher als die feindlichen Bombardemente brachte um sich greifender Munitionsmangel die Küstenforts zum Schweigen. Gegen Kriegsende sprachen sie nur noch bei Krisenlagen mit.

So wurde die Festungsfront selbst mehr und mehr zum «Erholungsheim» der hart bedrängten Abschnittsverbände in den Sektoren Taipale–Terenttilä–Kirvesmäki. An der Suvanto-Front kam es am 13./14. Februar 1940, wohl mehr in der russischen Absicht, Kräfte zu binden, zu einem Angriff speziell ausgebildeter Kompagnien. Der Gefechtsbericht des Fort Patoniemi meldet dazu:

– etwa 2300

eröffnet der Feind starkes Artilleriefeuer gegen das Sperrfort und seine Umgebung.

– 2400

Feindlicher Angriff von 2 Kompagnien gegen unseren Strand, etwa 200 m südlich des Sperrforts. Wir bringen die Scheinwerfer in Stellung und eröffnen das Feuer mit allen Waffen. Die Nachbarabschnitte greifen flankierend ein.

Die feindliche Artillerie versucht die Beschießung mit Störungsfeuer fortzusetzen, stellt sie aber bald – vermutlich wegen Gefährdung der eigenen Truppe – ein.

– 0235

Angriff abgewehrt. Feindliche Verluste rund 100 Mann. Ein Gefangener gemacht. Solange es dunkel ist, sammeln wir Beutewaffen ein.

Am 18. Februar 1940 greifen Flieger die Werke an. Tags darauf: 0430 starker Feuerüberfall auf Werk Kekinniemi, der sich zu Feuerschlägen über den ganzen Abschnitt ausweitet, 0515 Störungsfeuer, 0610 erlaubt der Nebel einem russischen Bataillon vor Kahkenikkö und deren zwei vor Volossula die Annäherung. Sie werden entdeckt. Bereits in die Strandlinie eingedrungene Stoßtrupps werden von den zu Trupps reduzierten Intervallverbänden niedergekämpft. 0950 läuft der russische Stoß am finnischen Hindernis auf. 1115 wendet der Angreifer. Auch in diesem Fall wird Werkartillerie und Feldgeschütz zusammengefaßt und eingesetzt, sobald der Nebel wirkungsvollen Einsatz der Munitionsreste erlaubt.

Am 21. Februar 1940 trifft Patoniemi eine 21-cm-Granate. Sie durchschlägt die hergenommene Außenwand und explodiert im Innern. Splitter treffen die Ölzisterne und ein Gasaggregat. Feuer bricht aus. Etwa 700 Schuß Artilleriemunition explodieren. 2 Geschütze werden beschädigt. Die vorhandenen Ersatzteile erlauben jedoch nur noch die Instandstellung des einen.

Der Heldenkampf der finnischen Armee ging seinem Ende entgegen. Die Entscheidung zugunsten der Russen bahnte sich am rechten Flügel der Festungsfront an. Bei Vuossalmi wurden die ermatteten Verteidiger hinter den Vuoksen gedrängt. Gerade dank der Werklinie konnte die finnische Führung das große Risiko einer fast vollständigen Entblößung der Taipale-Front vornehmen, um Vuossalmi zu halten und damit die strategisch wichtige Vuoksen-Linie für Finnland in den Frieden zu retten.

Der Festungsbereich Taipale hielt. Vor seiner fast 40 km langen Front, vor seinen Werken fielen etwa 30 000 Russen. 57 000 Schuß hatten Forts und 7 Feldbatterien verschossen. Die einzig wirkliche Fernkampfbatterie des Abschnitts, die 155-mm-Kanonen des Forts Kaarnajoki, verfeuerten ihren ganzen Vorrat von 3700 Schuß.

(Schluß folgt)